Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs-u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westfolgener Zeitung / Hörder Zeitung / Langschede Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Brenn. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; Stadt und Provinz Friedr. Kraas; sämtlich in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 211 — Freitag, 8. September 1922 — 55. Jahrgang

Zum Geleit.

Sorge nicht! Aber tu still und stark deine Pflicht,
Gibt dir dein Gott Lasten zu tragen,
Gibt er dir Kraft auch zum fröhlichen Wagen;
Schau nur aufs Ziel, fürchte dich nicht,
Bald wird es licht! R. Barth.

Neueste politische Nachrichten.

Die belgischen Delegierten De la Croix und Bemelmanns und der Bankier Philippson hatten am Mittwoch eine Unterredung mit dem Reichskanzler und verhandelten nachher mit dem Finanzminister Dr. Hermes.

•

Stinnes hat die zuständigen Stellen der Reichsregierung von dem Abschluß seines Vertrages mit den Franzosen in Kenntnis gesetzt; in maßgebenden Kreisen hat der Vertrag eine günstige Aufnahme gefunden.

•

Zwischen dem deutschen und dem französischen Kalisyndikat ist, wie eine Parlamentskorrespondenz hört, ein Abkommen abgeschlossen worden, das die Beseitigung der Konkurrenz zwischen der deutschen und der elsässischen Kaliindustrie, insbesondere auf dem östlichen Markt, bezweckt.

•

Die Vorstände der beiden sozialistischen Landtagsfraktionen haben die Abgeordneten zu einer ersten gemeinsamen Fraktionssitzung am 26. September eingeladen in der Annahme, daß bis dahin die Wiedervereinigung der beiden Parteien erfolgt sein wird.

•

Die Beschaffung der Mittel für den Kleinwohnungsbau ist Gegenstand von Beratungen, die der Untersuchungsausschuß des Wohnungsausschusses des Reichstages am Dienstag begonnen hat.

•

Lloyd George hat seinen Urlaub abgebrochen und für heute eine Kabinettssitzung einberufen., die sich außer mit den Vorgängen im Osten auch mit dem Stand der Wiederherstellungsfrage und mit den irischen Angelegenheiten befassen soll.

•

Evening Standard zufolge verlautet, daß eine interalliierte Zusammenkunft über die gesamten Fragen der Wiederherstellungen und interalliierten Schulden zu einem Zeitpunkte vor dem 1. November vereinbart werde.

•

Nach einer Havasmeldung aus Athen hat der französische Gesandte aus Paris Anweisung erhalten, mit den alliierten Gesandten einen gemeinsamen Schritt bei der griechischen Regierung bezüglich der Zusammenkunft von Venedig zu unternehmen.

•

Der österreichische Bundeskanzler Seipel hatte verschiedene Unterredungen mit Mitgliedern des Völkerbundsrates, der heute in amtlicher Sitzung die angekündigte ausführliche Darlegung des Bundeskanzlers über die Lage in Oesterreich entgegennehmen wird.

•

In der letzten Augustwoche wurden etwa 21 Milliarden ℳ papierene Zahlungsmittel neu dem Verkehr zugeführt. Damit steigt der Umlauf der papiernen Zahlungsmittel auf 251,54 Milliarden ℳ.

•

In dem Verfügungsblatt an die ihm unterstellten Behörden hat der Reichsverkehrsminister bekannt gegeben, daß von jetzt an Geheimerlasse nicht mehr erteilt werden dürfen, wenn nicht wichtige Gründe hierfür vorliegen. Der Reichsverkehrsminister hat hierbei vor allem die Tatsache im Auge, daß bei vorbereitenden Maßnahmen über Verkehrsveränderungen, Tariferhöhungen usw. bisher strengstes Stillschweigen gewahrt worden ist und ist der Ansicht, daß auch vorbereitende Maßnahmen das Licht der Oeffentlichkeit nicht scheuen dürfen.

Die Garantien für Belgien.

Keine Inanspruchnahme der Goldreserve.

Berlin, 7. Sept. Die deutsch-belgischen Verhandlungen, die heute um 10 Uhr vormittags unter Leitung des Reichsfinanzministers Dr. Hermes fortgesetzt wurden, dauerten bis nach 1 Uhr und wurden dann bis zum Nachmittag unterbrochen. Ob sie schon am Sonnabend zum Abschluß gebracht werden können, wie die belgischen Delegierten einem Berliner Vertreter von Havas erklärten, muß vorläufig dahingestellt werden. Auch innerhalb des Reichskabinetts wurde der ganze Verhandlungsstoff wieder eingehend besprochen, nachdem die Unterhaltung des gestrigen Tages zur Klärung der beiderseitigen Standpunkte geführt hatte. Es stehen verschiedene Pläne zur Erörterung, um den Wunsch Belgiens nach ausreichender Sicherstellung der deutschen Schatzbonds zu erfüllen. Vor allem ist England nicht abgeneigt, gegebenenfalls helfend einzugreifen. In dieser Richtung hat Staatssekretär Bergmanns Bericht aus London gewisse Aussichten eröffnet, die allerdings noch keine bestimmten Zusagen in sich schließen. Die Beratungen sind mühsam und stellen erhebliche Ansprüche an die Unterhändler. An einem aber, so erklärt das „Berl. Tagebl.", wird man festhalten dürfen: Es wird für die deutsche Regierung eine Inanspruchnahme der Goldreserve der Reichsbank zur Sicherstellung der Schatzbonds nicht in Frage kommen. Wie dem Blatt weiter noch telegraphiert wird, verbreitet die französische Nachrichtenagentur einen Kommentar über die Verhandlungen in Berlin, in dem nachzuweisen versucht wird, daß in der Entscheidung der Wiedergutmachungskommission und den Wünschen, die Frankreich in Bezug auf die Garantiefrage geäußert hat, kein Gegensatz bestehe. Es wird in längeren Erklärungen darauf hingewiesen, daß die Voraussetzung für das Gelingen der jetzigen Verhandlungen in Berlin sei, daß die Belgier produktive Garantien erhielten.

Bemelmans über den ersten Verhandlungstag.

Paris, 7. Sept. Bemelmans gab dem Berliner Berichterstatter der Havasagentur folgende Erklärung ab über den Verlauf des ersten Tages der Verhandlungen zwischen den beiden belgischen Delegierten und der deutschen Reichsregierung:

Die heutigen Besprechungen hatten nur vorbereitenden Charakter. Morgen vormittag 10 Uhr werden wir uns wieder beim Reichsfinanzminister einfinden, um zu hören, wie die Vorschläge der deutschen Regierung lauten. Ich habe die Ueberzeugung, daß die deutsche Regierung uns ernsthafte und genügende Sicherheiten bieten kann und uns davon entbinden wird, die Goldreserve der Reichsbank in Anspruch zu nehmen, ein Mittel, zu dem wir nur im äußersten Notfalle unsere Zuflucht nehmen würden. Wenn man dennoch diese Goldreserve angreifen müßte, so würde es sich nur um einen äußerst geringen Betrag handeln. Ich bin daher Optimist und glaube, daß die Verhandlungen sehr rasch fortschreiten werden. Ich rechne damit, daß wir am Samstagnachmittag wieder abreisen können.

Unsere gegenwärtige Wirtschaftslage.

Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft begann seine Sitzung mit einer Besprechung der gegenwärtigen Wirtschaftslage. Reichswirtschaftsminister Schmidt gab einen Ueberblick über die Situation, als deren größtes Unglück er den Marksturz bezeichnete. Darum dürfe uns die Scheinblüte unserer Wirtschaft nicht über unsere Notlage hinwegtäuschen, die einmal auf der großen Passivität unserer Handelsbilanz, sodann auf der katastrophalen Kohlenlage beruhe. Der Minister befaßte sich dann mit der weiteren Erhöhung der Rohpapierpreise und der damit entstehenden neuen Gefahr für das Fortbestehen der Zeitungen. Da der Finanzminister durch die Verhandlungen in der Reparationsfrage am Erscheinen verhindert war, trat der Ausschuß sofort in die Besprechung der Ausführungen des Reichswirtschaftsministers ein.

Als erster Redner sprach Abg. Gildemeister (DVP.), der sich darüber beklagte, daß in wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen die Entscheidung auf das Gutachten des Reichswirtschaftsrates hin gefaßt sei, ohne daß vorher der Reichstag gehört wurde.

Rücksichtsloser Kampf gegen Prasserei und Schlemmerei.

Abg. Dittmann (U.), forderte in der fortgesetzten Beratung rücksichtslosen Kampf gegen Prasserei und Schlemmerei, gnadenlose Schließung aller hierzu verhelfenden Vergnügungslokale, Likörstuben und Tanzdiele Verbot der Branntweinherstellung und des Starkbieres. Ein von den Mehrheitssozialisten unterstützter Antrag, der davon ausgeht, daß die Notlage der Presse mit den im Gesetz vom 21. 7. 22. beschlossenen Rückvergütungen nicht wirksam bekämpft werden könne, fordert die Festsetzung von Höchstpreisen für Holz, Holzstoffe, Zellstoffe und Druckpapier, Zusammenschluß der Erzeuger zu Vereinigungen zum Zweck der Festsetzung von Einheitspreisen und Preisausgleich unter behördlicher Mitwirkung, erträgliche Zahlungs- und Kreditbewilligungen für die Presse, Sicherstellung der zur Papiererzeugung notwendigen Rohstoffe und Druckpapier.

Ein Antrag der bayrischen Volkspartei fordert u. a. wenigstens auf ein Vierteljahr Verbot aller Herstellung von Zuckergebäck und Näschereien und Zusatz von 50 Proz. Kartoffeln zum Brot, Verkauf von Weißbrot nur gegen Krankenkarten.

Der Reichsernährungsminister erklärte, er werde sich bemühen, die sich im allgemeinen an die Zwangswirtschaft anknüpfenden Schäden möglichst zu beseitigen oder zu mildern.

•

Cecil über Deutschlands Not.

In einer großen politischen Rede berührte Lord Robert Cecil in Genf u. a. eine Anzahl Deutschland betreffender Fragen, so die oberschlesische Frage, die Saar- und die Danziger Frage, sowie den deutschen Marksturz. Er sprach seine Bewunderung aus über den Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens unter Leitung Calonders, ging dann auf die Verhältnisse im Saargebiet ein und erklärte, daß an der Neubestätigung Hectors im saarländischen Gebiet scharfe Kritik geübt worden sei. Dies erregte allgemeines Aufsehen. Endlich regte er an, daß zur Behandlung der besonders schwierigen Danziger Frage ein besonderer Ausschuß gebildet werden möge. Im weiteren Verlauf seiner Rede ging er auf die schwierige wirtschaftliche Krisis ein, die gegenwärtig die Welt, vor allem Deutschland erschüttert. Er wies auf den Ernst der durch den Marksturz geschaffenen Lage hin, die nach Ansicht unterrichteter Leute dazu führen könne, daß Deutschland in wenigen Monaten dort sei, wo sich heute Oesterreich befindet. Dazu käme die überaus verwickelte Reparationsfrage. Er könne aber keine bestimmte Lösung vorschlagen. Er fordert die Versammlung auf, alle diese Fragen, die das öffentliche Leben vergiften, mit äußerster Aufmerksamkeit zu verfolgen.

•

Zur Erinnerung.

Das Ende der ersten Septemberwoche 1914 und der Ausgang der ersten Augustwoche 1918 war die Zeit, die die beiden schlimmsten Feldzugskrisen im Westen brachte. 1914 verloren wir die Marneschlacht infolge des Mangels einer geschlossenen Handhabung des Oberbefehls, 1918 war es unmöglich, dem Druck der feindlichen Macht zu widerstehen. Damals riß eine wirkliche tiefe Depression in die deutschen Reihen ein, die sich allerdings in den nächsten Tagen wieder legte, deren Folgen aber nicht ungeschehen zu machen waren.

General Buat, der Chef des französischen Generalstabes, hat in einer Schrift über den Weltkrieg seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, Deutschland habe seine größten militärischen Fehler vor 1914 gemacht, indem es seine Truppenstärke nicht schon im Frieden auf die höchste ihm mögliche Zahl gebracht habe. Hätte Deutschland dieselben Anstrengungen wie Frankreich gemacht, so hätte es mit 600 000 Mann mehr in den Krieg eintreten können. Diese Macht würde gewiß genügt haben, die französischen Nordseehäfen zu besetzen und England direkt zu bedrohen. Dadurch würde die Marneschlacht von 1914 nicht verloren und der Stellungskrieg, der alles veränderte, überflüssig geworden sein. Deutschland würde in diesem Falle den Krieg sehr wahrscheinlich gewonnen haben.

1870 stand die deutsche Heeresleitung auf vollster Höhe und erzielte durch eine stählerne Entschlossenheit den großen Erfolg von Sedan. 1914 ließ Generalstabschef von Moltke im entscheidenden Augenblick die Zügel am Boden schleifen. Auch ohne die uns nach Ansicht des französischen Generals fehlenden 600 000 Mann wäre die Schlacht an der Marne gewonnen worden, wenn sich der General von Moltke die wirkliche und dringend notwendige Klarheit über die Lage verschafft hätte. Die fehlte. Die Armee von Bülow glaubte den Rückzug antreten zu müssen und begann den Rückzug, ohne daß eine allgemeine Verständigung mit den anderen Armeeführern erfolgt war. Lediglich der von Moltke abgesandte Generalstabsoffizier hatte von diesem Rückzugsbeschluß Kenntnis erhalten, der so wichtig war, daß seine Prüfung durch das oberste Kommando eigentlich selbstverständlich erscheinen mußte. So ging die Marneschlacht nicht verloren, weil die Franzosen uns besiegt hatten, sondern weil auf deutscher Seite die Flinte zu früh ins Korn geworfen worden war. Und die deutsche Kavallerie hatte kaum noch 30 Kilometer von Paris entfernt gestanden, aus dem die französische Regierung mit Poincaree an der Spitze nach Bordeaux entflohen war. Vielleicht ist es die Erinnerung an diese Tatsache, die immer wieder den Haß des heutigen französischen Ministerpräsidenten gegen Deutschland aufflammen läßt, denn sie wird ihm in den radikalen Pariser Zeitungen oft genug vorgehalten.

Daß die deutsche Reichsregierung die weitgehendste Ausnützung der deutschen und österreichisch-ungarischen Volkszahl für militärische Zwecke nicht energisch genug durchgeführt hatte, erklärte sich daraus, daß in den Parlamenten niemand an die Möglichkeit eines Weltkrieges dachte, und weil deshalb eine weitere Erhöhung der Truppenstärke großen Widerspruch fand. Bei uns ist aber ungefähr das Notwendige geschehen, während die habsburgische Armee sowohl hinsichtlich der Zahl wie der Ausbildung viel zu wünschen übrig ließ. In Wien wollte keine Partei die Notwendigkeit von eigenen hohen militärischen Ausgaben einsehen, jede verließ sich auf Deutschland, das schließlich von Oesterreich-Ungarn mit in die Tiefe gerissen worden ist.

Die Franzosen nehmen aus diesem deutschen Erfahrungen den Vorwand, heute ihre Waffenrüstung in weitgehendem Maße aufrecht zu erhalten. Sie wollen lieber bei Zeiten mehr Geld für die Armee ausgeben, als in einem neuen Krieg geschlagen werden. Sie erwähnen dabei nur absichtlich nicht, daß Deutschland, welches früher nach ihrer Meinung den Hauptgegner darstellte, jetzt ausgeschaltet ist. Zur Erhaltung des Friedens be-

Fortsetzung Dahlen.

folgen konnte. Frau Dorothea, blaß und vergrämt, war kaum von langer Krankheit genesen. Und heute war des geliebten Vaters Geburtstag.

darf Frankreich keiner gewaltigen Armee, denn die Ruhe Europas ist nicht bedroht, sondern der Grund für die Erhaltung dieser Waffenrüstung ist die maßlose Expansionspolitik des Pariser Chauvinismus. Es ist allerdings zu bezweifeln, ob diese Rüstung mit weißem Menschenmaterial aufrecht zu erhalten ist, denn die Geburtenziffer in Frankreich geht immer weiter zurück. Deshalb wird in den französischen Besitzungen in Afrika, auch in den ehemaligen deutschen Kolonien, die allgemeine Dienstpflicht eingeführt. Europa weiß also, was es von dem französischen Zukunfts-Militarismus zu erwarten hat. Der sogenannte Potsdamer Militarismus konnte sich davor verstecken! Wm.

Der Krieg im Orient.

Die Vermittlung der Mächte.

Die Griechen haben offiziell die Mächte gebeten, einen Waffenstillstand mit den Türken zu vermitteln. Die englische Regierung hat hierüber eine Note an die französische Regierung gerichtet, und die Verhandlungen zwischen Paris und London über eine schnelle Vermittlung sind bereits im Gang. Für wie wichtig man in London die Angelegenheit hält, ergibt sich daraus, daß Lloud George nochmals seinen Urlaub unterbrochen hat, um einem Kabinettsrat zu präsidieren, der hauptsächlich durch den türkisch-griechischen Krieg veranlaßt worden ist.

Die türkischen Bedingungen.

Berlin, 7. Sept. Der frühere Wirtschaftsminister der Angoraregierung, Kemal Djemal Bey, erklärte einem Vertreter der „United Preß", die türkischen Bedingungen für einen Friedensschluß auf breiter Basis: Türkische Oberhoheit über Smyrna, Ost-Kleinasien und Ost-Thrazien, sowie Konstantinopel. Das Prinzip der Minoritätsrechte in diesen Gebieten soll nach dem Vorbild der europäischen Länder anerkannt werden, ferner ein Anpassen der türkischen Schuld an seine neue Machtsphäre. Internationalisierung der Meerengen unter Voraussetzung der Sicherheit Konstantinopels und der Küsten des Marmarameeres. Die Türkei würde allerdings bis zur Durchführung dieser Forderungen die Waffen nicht niederlegen.

Kemals Friedensbedingungen.

Fethi Bey ist in Rom eingetroffen, um mit Italien die Lage in Kleinasien zu besprechen. Der Gesandte Angoras in Rom erklärte der Presse, die Offensive sei notwendig geworden, weil zwei an die Mächte gerichtete Angora-Noten unbeantwortet blieben und der Abgesandte Fethi Bey in London nicht einmal empfangen wurde. Venedig komme zu spät. Die Türkei sei zwar zu Verhandlungen bereit, aber nur unter folgenden drei Friedensbedingungen:

1. Räumung ganz Kleinasiens,
2. Wiederherstellung der türkischen Unabhängigkeit innerhalb der nationalen Grenzen,
3. Zurückgabe ganz Thraziens einschließlich Adrianopels.

Eine Konstantinopeler Regierung gebe es nicht. Sie sei eine reine Formsache. Die ganze Türkei stehe hinter Kemal Pascha. Tatsächlich feiern alle Stambulblätter Kemal als Nationalhelden. Die italienische Presse hält im allgemeinen zwischen Englands Trauer und Frankreichs Freude eine neutrale Haltung ein.

Havas meldet aus Konstantinopel: Der Generalissimus Mustafa Kemal Pascha hat eine Proklamation an das nationalistische Heer erlassen, in der er es zum Sieg beglückwünscht. Die Proklamation schließt mit den Worten: „Ihr dürft getrost mit Recht in die Zukunft blicken. Neue Kämpfe sind auch in Anatolien wahrscheinlich. Unser nächstes Ziel ist das Aegäische Meer. Vorwärts!"

Die Griechen stellen Bedingungen.

Paris, 7. Sept. Havas meldet aus Konstantinopel: Der hiesige französische, englische und italienische Dragoman erklärten der Regierung von Angora, daß die Griechen die Räumung von Kleinasien unter der Bedingung des Abschlusses eines sofortigen Waffenstillstandes annehmen würden. Im Falle der Annahme würden die Parlamentäre in einer neutralen Zone zusammenkommen, um die Bedingungen festzusetzen.

Die griechische Südarmee umzingelt.

Paris, 7. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Adana ist die griechische Südarmee von den kemalistischen Truppen in der Gegend von Salichli umzingelt, und dem Vernehmen nach, trotz ihres Widerstandes gefangen genommen worden. Balihessi und Sambirgi seien von den Kemalisten besetzt worden. Die türkische Vorhut befinde sich nur 50 Kilometer von Smyrna entfernt.

Der griechische Oberbefehlshaber gefangen.

Paris, 7. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel bestätigt es sich, daß der griechische Oberbefehlshaber Trikupi am Abend des 2. Sept. in der Umgebung von Uschak von den Kemalisten gefangen genommen worden ist.

Frankreich für eine Revision des Vertrages von Sevres.

Aus englischen Meldungen geht hervor, daß die englische Regierung sofortige Verhandlungen zwischen den Vertretern Athens und Angoras in einer in der neutralen Zone gelegenen Stadt im Süden von Ismid angeregt habe, die schon in zwei oder drei Tagen beginnen und der die alliierten Oberkommissare beiwohnen sollen. Man geht wohl nicht fehl, zu vermuten, daß der französische Ministerpräsident der englischen Regierung angedeutet hat, daß jedenfalls bei einer Intervention der Großmächte den großen Erfolgen der türkischen Armee Rechnung getragen werden müsse. Jedenfalls betonen die französischen Blätter, daß die französische Oeffentlichkeit eine Revision des Vertrages von Sevres verlange, nämlich die vollkommene Zurückgabe Kleinasiens und Thraziens an die Türkei.

Allmählich scheint übrigens auch den Franzosen bei den Erfolgen der Türken etwas schwül zu werden. In den Pariser Blättern kommt die Befürchtung zum Ausdruck, daß sich der siegreiche Kemal nach Erledigung der Griechen gegen Syrien, die französische Einflußsphäre, wenden könnte.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 8. Sept.

Erinnerungen.

1894 Der Physiker Herm. von Helmholtz gest.
1901 Der Staatsmann Joh. von Miquel gest.

** **Wenn die Schwalben heimwärts ziehen!** In aller Stille ziehen unsere gefiederten Freunde nach vorher stattgefundener Beratung dem Süden zu. Bei unseren lieben Schwalben ging die Winterreise dieses Mal früher als in sonstigen warmen Jahren vor sich. Im Volksmunde sagt man daraufhin einen strengen Winter vorher. Hoffentlich bleiben wir heuer von einem strengen Winter verschont, denn bei der herrschenden Teuerung würde sich die Holz- und Kohlennot zu sehr vergrößern und zu stark fühlbar machen.

** **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Am 9. Oktober beginnen neue Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner von je acht Wochen Dauer. Das Unterrichtsgeld beträgt 400 M und wird bedürftigen Teilnehmern eine Beihilfe zum Lebensunterhalt gewährt. Die westf. Handwerkskammern sind zur Auskunftserteilung gern bereit.

** **Folgen der Kohlennot.** Die Kohlenversorgung in Deutschland ist gänzlich unbefriedigend. Deshalb wurden im letzten halben Jahre gewaltige Mengen englischer Kohlen eingeführt. Im Herzen des Ruhrgebiets, in Bochum, werden, dem „Bergknappen" zufolge, englische Kohlen zum Verkauf in größeren Mengen angeboten. Im linksrheinischen Gebiete wurden im August belgische Kohlen abgesetzt. Im Sauerland besteht ebenfalls eine große Kohlenknappheit. Die Hausbrandversorgung leidet besonders unter der schlechten Kohlenbelieferung. In der dortigen Gegend hat man nun einen neuen Zimmerofen in Gebrauch genommen, der mit Sägemehl geheizt wird. An Hausbrandkohlen mangelt es dort. In Süddeutschland wird sowohl in der Industrie wie im Hausbrand zu Heizzwecken Holz verwendet. Süddeutschland ist reich an Holz, aber arm an Kohle. Das gesunde, kernige Holz könnte für den Wohnungsbau sehr gut verwendet werden. Die Kohlennot aber zwingt die Bevölkerung, das gute, wertvolle Holz zu verbrennen.

** **An unsere Leser!** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die „Schwerter Zeitung" auch durch die Post zu beziehen ist und zwar ohne Zahlung einer besonderen Zustellungsgebühr, wenn die Bestellung in unserer Geschäftsstelle erfolgt. — Weitere Abholstellen sind in dem Kolonialwarengeschäft Hosang an der Hörder Straße und Wilh. Hosang, Geisecke errichtet. — Um Einlösung der Quittungen, welche zum Bezuge der Zeitung berechtigen, bis zum Samstag bitten wir dringend.

** **Ein Fest der Landwirte.** Am Samstag und Sonntag findet anläßlich des Festes des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Hörde auf dem Freischütz eine Prämiierung von ausgestellten Pferden, Rindvieh, Maschinen und Geräten sowie Obst und Gemüsen statt. An Prämien für die Aussteller stehen 7600 M zur Verfügung. Außerdem ist ein Ehrenpreis der Landeskultur-Gesellschaft für Obst- und Gemüse-Aussteller zugesichert. Die von den Fabrikanten ausgestellten Maschinen, Geräte und Haushaltungsgegenstände werden zum Teil zur Verlosung angekauft, welche am 10. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, auf dem Freischütz stattfindet. Die Beschickung der Ausstellung und der Besuch seitens des Publikums wird empfohlen.

** **Einmalige Abfindung der versorgungsberechtigten Kriegsrentenempfänger.** Den versorgungsberechtigten Kriegsrentenempfängern, die infolge einer geringeren Einschränkung der Erwerbsfähigkeit als 15 Proz. nach den Vorschriften der §§ 94 und folgende des Reichsversorgungsgesetzes sowie den Kriegerwitwen, die sich wieder verheirateten nach § 39 des R. V. G. wird eine einmalige Abfindung in Höhe des dreifachen Jahresbetrages der zuletzt bezogenen Gebührnisse gewährt. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Berlin N. O. 18, stellte nun den Antrag an das Reichsarbeitsministerium, daß für die Bemessung dieser einmaligen Abfindung der effektive Kurswert der deutschen Mark vom 1. 4. 1920 zugrunde gelegt wird. Der Antrag wird damit begründet: Hätte sich das Umanerkennungsgeschäft in dem vom Reichsarbeitsministerium beabsichtigten Tempo vollzogen, so wäre den zur Abfindung gelangenden Versorgungsberechtigten diese Abfindung im damaligen Werte der deutschen Mark ausbezahlt worden. Durch die bekannten widrigen Umstände bei der Durchführung der Rentenumanerkennung wurde aber diese Auszahlung für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu deren Ungunsten soweit verzögert, als inzwischen eine katastrophale Entwertung der deutschen Mark eingetreten ist. Dieser Umstand läßt den Wunsch der Versorgungsberechtigten durchaus als berechtigt erscheinen, daß man diese Abfindung entsprechend dem damaligen Geldwert berechnet und zur Auszahlung bringt. Die Durchführung dieser Abfindung nach dem Werte vom 1. 4. 1920 ließe sich unschwer dadurch bewerkstelligen, daß man den Kurswert z. B. des amerikanischen Dollars vom 1. 4. 1922 feststellt und dann im entsprechenden Verhältnis der Kursveränderung die Abfindungssumme berechnet.

** **Eine leere Postkarte 20 ₰.** Für die Postkarte ohne Marke nimmt die Reichspost jetzt 20 ₰, ebenso viel für eine Paketkarte, Postauftragskarte und Postanweisung. Postkarten mit eingedrucktem niedrigeren Papierpreiszuschlag werden weiter zu diesem Preis abgegeben. Doppelkarten kosten 40 ₰. Dieselben Sätze gelten im allgemeinen für den Postscheckverkehr. Ein Scheckheft und ein Ueberweisungsheft mit 50 Blättern kostet aber 30 M, ebensoviel 100 Zahlungsanweisungen und Ersatzüberweisungen. Der Scheckbriefumschlag stellt sich auf 40 ₰. Eine einzige Ueberweisung kann somit 1 M Kosten verursachen, so daß der gebührenfreie Ueberweisungsverkehr längst der Vergangenheit angehört. Mit den höheren Papierpreisen steigen auch die zinsfreien Guthaben der Postscheckkunden, so daß die vermehrten Kosten für die Beschaffung der Vordrucke durch den Zinsgenuß des Reiches sicher nach wie vor ausgeglichen werden.

** **Für Briefmarkensammler.** Das Reichspostministerium eröffnet am 2. Oktober 1922 bei der Markenverkaufsstelle des Briefpostamts in Berlin C 2 einen freihändigen Verkauf ungebrauchter Postwertzeichen von Samoa mit der Schiffszeichnung ohne und mit Wasserzeichen (Briefmarken, Postkarten) zu festgesetzten Nettopreisen. Die Preisliste weist eine größere Anzahl Verkaufslose mit vollständigen Sätzen von je einem Stück der Pfennig- und Markwerte dieser Kolonialmarken auf. Die näheren Bezugsbedingungen mit dem Los- und Preisverzeichnis können bei jeder Postanstalt eingesehen werden, auch werden sie auf Verlangen von der Postamtlichen Verwertungsstelle für Sammlermarken in Berlin W 66, Reichspostministerium, gebührenfrei zugesandt.

** **Kriegsbeschädigtentag in Westfalen.** Wie wir hören, findet am 10. September in Bochum ein außerordentlicher Landesverbandstag des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener für die Provinz Westfalen statt. Nach einer Mitteilung ist die Tagung extra einberufen, um zu der im Herbst dieses Jahres kommenden Reform des Reichsversorgungsgesetzes Stellung zu nehmen. Ganz besonders soll die Tagung sich mit den Fragen der Leichtbeschädigten befassen, da der Zentralverband nicht gewillt ist, die Ausschaltung der Leichtbeschädigten weiterhin mit anzusehen. Möge der Tagung ein voller Erfolg beschieden sein.

** **1. Rheinische Literatur- und Buchwoche in Köln** vom 23. Sept. bis 1. Oktober 1922 in den Räumen des Kölnischen Kunstvereins. Veranstaltet von der Gesellschaft für Rheinische Literatur unter Mitwirkung der Gesellschaft für Deutsche Bildung und des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht. 1. Verkaufs-Ausstellung rheinischer Verleger und Autoren. 2. Systematische Buch-Ausstellung aus den Beständen der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek. 3. Bildnisse rheinischer Dichter und führender Männer im Geistesleben des Rheinlands. 4. Vorträge, Vorlesungen heimischer Dichter aus eigenen Werken, rheinische Kammermusik, Theater. An jedem Wochentage finden von 11 bis 1 Uhr von 3 bis 5 Uhr Führungen durch die Ausstellungen statt.

** **Mehr Pflege der Kultur!** Der Reichspräsident Ebert hielt in Kiel bei der dritten Kieler Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft in der alten Universität, wo das Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr eröffnet wurde, eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die Kieler Veranstaltungen seien ein Beweis für die Bestrebungen, aus den Wirren der Zeit alle Schichten der Bevölkerung zu einem dem ganzen Volke gemeinsamen Besitz hinzuführen. Wir müssen uns gerade in der Not der Zeit wieder auf das Gemüt und auf

---

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

26] (Nachdruck verboten.)

„Ich werde es gern übernehmen, meiner Tochter Ihr Beileid zu übermitteln," erwiderte der Amerikaner kalt. „Wenn die Gräfin auch körperlich nicht so angegriffen ist, daß sie den Ausdruck Ihrer Teilnahme nicht persönlich entgegennehmen könnte, so kann man ihr doch nicht zumuten, schon jetzt andere Personen zu empfangen, als ihre nächsten Angehörigen. Sie sehen wohl selbst ein, daß ihre Stellung Ihnen gegenüber eine äußerst delikate ist."

„Zum Henker mit der Delikatesse!" kam die rohe Antwort. „Und zum Henker mit all den verlogenen Phrasen von Teilnahme und Beileid! Es war gar nicht nötig, mich daran zu erinnern, daß ich für Ihre Tochter ein Fremder bin; denn ich selber habe das Verhältnis niemals anders angesehen. Aber mit meiner Stiefschwester Edith bin ich, wie mir scheint, nahe genug verwandt, und ich erlaube mir zu bemerken, daß ich da keine Einmischung dritter Personen wünsche." —

„Was meinen vorigen Wunsch betrifft, so handelte es sich dabei einzig um die Besprechung der Arrangements für die Beisetzung. Ich wollte höflich genug sein, meine Anordnungen nicht zu treffen, ohne auch die Damen gehört zu haben. Wenn man mich aber nicht zu empfangen wünscht, so werde ich eben alles ganz nach meinem Ermessen anordnen. Das ist das Kurze und das Lange von der Sache."

Die Zuhörer hatten ihn während dieser heftig hervorgesprudelten Rede angestarrt wie ein Wesen aus einer anderen, ihnen bisher unbekannten Welt. Und auf der Stirn des alten Amerikaners zeigte sich eine Gewitterwolke, die nichts Gutes verheißen wollte. Aber auch jetzt war es der Freiherr von Reckenburg, der den Ausbruch des drohenden Sturmes noch einmal zu verhindern wußte. Er warf Mister Vanderzee einen bittenden Blick zu und sagte:

„Der Graf hat ganz recht. Die Vorbereitungen für eine würdige Trauerfeier müssen unverweilt in Angriff genommen werden. Und wir dürfen zu ihm wohl das Vertrauen haben, daß er bei seinen Arrangements der hohen Verpflichtungen eingedenk bleibt, die sowohl die hohe gesellschaftliche Stellung, wie die verehrungswürdigen Charaktereigenschaften des edlen Verblichenen seinen Hinterbliebenen auferlegen. Er wird der Frau Gräfin sicherlich keine Veranlassung geben, seinen Dispositionen, wenn sie ihr später zur Genehmigung unterbreitet werden, ihre Zustimmung zu versagen. —"

Wie um eine Erwiderung abzuschneiden, hatte er sich schon während der letzten Worte erhoben, und nun fügte er, gegen den Senator gewendet, hinzu:

„Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, verehrter Freund, wenn Sie noch ein paar Minuten für mich übrighätten."

Mister Vanderzee zögerte keinen Augenblick, seinen Platz ebenfalls zu verlassen und dem Freiherrn aus dem Zimmer zu folgen. Auch der Major schien sehr geneigt, das von den beiden anderen gegebene Beispiel nachzuahmen. Aber sobald er Miene machte, sich zu erheben, legte sein Neffe ihm die Hand auf den Arm.

„Bitte — bleib sitzen!" sagte er so laut, daß Vanderzee und von Reckenburg ihn notwendig noch hören mußten. „Ich denke, du gehörst zu mir und nicht zu jenen. Daß sie meine Feinde sind, kann uns doch nicht wundernehmen. Denn dieser Herr von Reckenburg wird es mir natürlich niemals verzeihen, daß er durch meine Existenz um die schöne Erbschaft gekommen ist, die er bereits in der Tasche zu haben glaubte."

10. Kapitel.

Der Senator und sein jüngerer Begleiter hatten unwillkürlich tief aufgeatmet, als sie das Frühstückszimmer hinter sich ließen. Sie empfanden es geradezu wie eine physische Erleichterung, sich von der Gesellschaft des widerwärtigen Burschen befreit zu sehen, dessen Brutalitäten und Zynismen sie um der Rücksicht auf andere willen geduldig über sich hatten ergehen lassen. Aber sie wechselten kein Wort miteinander, bis sie die Terrasse vor dem Schlosse erreicht hatten. Nachdem er sich dort zur weiteren Beruhigung seiner Nerven eine Zigarre angezündet hatte, rief der Senator aus:

„Was für ein abscheuliches Geschöpf ist dieser Bursche! Eines aber ist mir nach dem Verlauf dieser letzten halben Stunde vollkommen klar geworden: der Verdacht, den wir gegen ihn hegten, war unbegründet. Der Mensch ist viel zu brutal und zu ungeschlacht, um ein raffiniertes Verbrechen begehen zu können, das List und Verstellung fordert. Er ist kein Mensch, der lächeln und immer lächeln und dabei doch ein Schurke sein kann. Dergleichen geht über sein Vermögen."

Der Freiherr, der sich mit der Antwort Zeit ließ, bis auch er seine Zigarre gehörig in Brand gesetzt hatte, äußerte weder Zustimmung noch Widerspruch.

„Mein Vetter ist vielleicht keiner von denen, mit deren Beurteilung man sehr schnell fertig wird," sagte er mit einer gewissen Zurückhaltung, um dann fortzufahren:

„Aber ich denke, wir hätten vorläufig von ihm mehr als genug gehabt, und es war etwas anderes, was ich Sie im strengsten Vertrauen fragen wollte. Sie werden die Güte haben, mir zu glauben, daß es nicht müßige Neugier ist, aus der meine Frage entspringt, sondern daß sie im engsten und unmittelbarsten Zusammenhang steht mit meinem dringenden Wunsch, den Tod meines unglücklichen Onkels an seinem Mörder zu rächen. Ich kann Ihnen augenblicklich aus Rücksicht auf eine dritte Person nicht erklären, wie ich zu meinem Verlangen komme; aber ich werde nicht versäumen, diese Erklärung später nachzuholen, sobald mir die Möglichkeit dazu gegeben ist."

„Es hätte nicht so vieler Worte bedurft, um Ihnen mein Vertrauen zu sichern," erwiderte der Senator. „Ich brauche nicht viel Zeit, um einen Menschen kennen zu lernen, und in bezug auf Sie bin ich mir längst vollständig im reinen."

„Ich danke Ihnen. Lassen Sie mich also ohne Rückhalt sprechen. Ich habe beobachtet, daß Sie Ihrer Enkelin fast ebenso nahe stehen, wie ihre eigene Mutter, und daß ein Verhältnis herzlichsten Vertrauens zwischen Ihnen und ihr besteht. Außerdem sind Sie ein ziemlich scharfblickender Beobachter. Sie werden mir also wahrscheinlich besser als irgendein anderer, den ich befragen könnte, Auskunft darüber zu geben vermögen, ob die Komtesse in irgendeine Herzensangelegenheit verwickelt ist — ich meine, ob sie zu irgend jemandem in zärtlicheren Beziehungen steht."

(Fortsetzung folgt.)

reiche Leben unserer Kunst, auf die unermeß-
en Schätze unserer Kultur besinnen. Das
ußtsein des Mitbesitzes dieser Kultur der
tion ist eine der unbedingten Grundlagen des
einsamen Geistes und der Einigkeit, die wir
r als alle brauchen.

** **Hengsen,** 7. Sept. Diebstahl. Vor-
ern wurde bei dem Landwirt Karl Schulte-
uts in Hengsen ein Diebstahl ausgeführt. Ge-
len wurden 15 000 *M* Bargeld, Schmucksachen,
Paar Jagdschuhe und 1 Jagdhund. Letzterer ist
ischer Vorstehhund, 8 Jahre alt, braun-weiß
eichnet, starker Bau und hört auf den Namen
ischa". Als Täter kommt ein steckbrieflich ver-
ter Heinrich Lokus, geb. 24. 3. 1902 zu Linden-
t, der sich fälschlich als Wilhelm Deutschmann
weist, in Frage. Lokus ist in der Nacht noch
dem Hunde in Dortmund auf dem Hauptbahn-
gesehen worden. Personen, die Mitteilung
den Verbleib des Hundes und Lokus machen
nen, werden gebeten, dies der Kriminalpolizei
tmund oder Landjägeramt Hengsen zu tun.

Aus den Provinzen.

Brünninghausen, 7. Sept. Kirchenräu-
. In der Nacht zum Dienstag drangen Ein-
her in das Innere der hiesigen katholischen
he. Die Schandbuben hatten es auf das Ta-
akel abgesehen. Da die Tabernakeltür nicht
gab, versuchten sie das ganze Tabernakel mit-
hmen. Zu diesem Zwecke haben sie das Ta-
akel von allen Seiten freigelegt und dabei den
r auf die schändlichste Weise demoliert. Doch
man bei dem Neubau der Kirche das Taber-
l so fest eingebaut, daß der Diebstahl unmög-
gemacht ist.

Hagen, 7. Sept. Kein Schnaps mehr.
Bezirkskonferenz der USP. nahm nach einem
trage des Genossen Ludwig von der Berliner
trale folgende Entschließung an: „Angesichts
Tatsache, daß die wucherische Preisgestaltung
alle lebensnotwendigen Artikel die Lebenshal-
der Arbeiterklasse auf das schwerste erschüt-
daß aber auch der ungeheure Alkoholverbrauch
Deutschland zu einer Gefahr für die Kampfkraft
Arbeiterklasse im besonderen und zu großen
len Belastungen des Volkes im allgemeinen
en muß, erwartet die Bezirkskonferenz der
P., daß die Spitzenorganisation der freien Ge-
schaften und der beiden sozialdemokratischen
teien den Kampf organisieren für folgende
derungen: Festsetzung von Höchstpreisen für
toffeln, allgemeines Alkoholverbot im Reiche,
schließlich eines Brennstoffverbotes für Kar-
eln, Getreide usw.

Dortmund, 7. September. Eine große
lägerei entstand in der Nacht zum Mon-
am Burgtor. Es sammelten sich etwa 1000
sonen an. Die einschreitenden Polizeibeamten
den von der Menge tätlich angegriffen. Die
nten mußten deshalb von der Hiebwaffe Ge-
ch machen. Die Menge entwand ihnen aber die
fe, warf die Beamten zu Boden und mißhan-
sie. Es blieb den Beamten schließlich nichts
tes übrig, als von der Schußwaffe Gebrauch
machen. Hierbei wurden zwei Personen verletzt.
Person erlitt einen Lungen- und Leberschuß
ein 18jähriger Arbeiter einen Beckenschuß.

Dortmund, 7. Sept. Ohne Grund er-
ssen! Abends wurde der Arbeiter August
t vor der Wirtschaft Hull in der Amalien-
ße von dem 20jährigen Handlungsgehilfen
rich Girkens durch 2 Revolverkugeln, von
n eine durch den Hals ging, tödlich verletzt.
t wurde sofort in das Luisenhospital gebracht.
t ist er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt
haben, gestorben. Der Täter ist festgenommen.
ch Zeugen ist festgestellt worden, daß Girkens
Grund mit Ernst Streit gesucht hat. Als
t den Streitsuchenden vor die Tür beförderte
dann auf die Straße trat, hat Girkens sofort
todbringenden Schüsse abgegeben.

Battenscheid, 7. Sept. Spielhölle. In
hiesigen Wirtschaft wurde ein Spielernest
fünfzehn Personen aufgehoben.

Bauer, 7. Sept. Das unsinnige Wetten.
Hasseler Mühlenteich ist ein junger Mann in-
einer Wette ertrunken. Die Leiche konnte
nach vieler Mühe geborgen werden.

Herne, 7. Sept. Zwei Plünderer ver-
tet. Die Polizei verhaftete zwei Personen,
bei der Plünderung des Kaffee Stracke ge-
ntlich der vor einiger Zeit hier stattgefundenen
uhen eine Hauptrolle gespielt haben. In ihren
nungen wurden für etwa 10 000 *M* Silber-
n und eine Anzahl leerer Likörflaschen be-
gnahmt, die aus dem geplünderten Kaffee
men.

Recklinghausen, 7. Sept. Gegen die Ueber-
chten. Fast sämtliche Belegschaften des
ßes Recklinghausen haben sich entgegen der
den Bergarbeiterführern ausgesprochenen Be-
rklärung, ab 1. September dreimal in der
he zwei Ueberstunden zu verfahren, geweigert,
zu leisten. Nur vereinzelt ist man der Ver-
tung nachgekommen. Die Belegschaft der
e Emscher-Lippe 1-2 in Datteln hat sich mit
gegen 377 Stimmen gegen die Verfahrung der
rschichten erklärt.

Sprockhövel, 7. Sept. Beim Birnenpflük-
stürzte der Bergmann Fritz Thomas in Buch-
so unglücklich aus beträchtlicher Höhe ab, daß
Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hatte 2
Leitern zusammengebunden; diese Verkuppelung war aber nicht stark genug, so daß die oberste Leiter, als Thomas oben war, überkippte. Der Verstorbene hinterläßt Frau und 3 Kinder.

Münster, 7. Sept. Max Hölz nach Breslau überführt. Nach einer Meldung des Wolffschen Telegraphenbüros ist der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Kommunist Max Hölz aus der Strafanstalt Münster in das Breslauer Strafgefängnis gebracht worden.

Münster, 7. Sept. Ein unverhofftes Wiedersehen hatte in der Hörsterpromenade ein hiesiger Strafanstaltsbeamter mit einem Gefangenen, der vor mehreren Wochen von einem Arbeitskommando bei Oelde entwichen und seitdem nicht aufzufinden war. Der Mann war ziemlich überrascht, als er dem Beamten Auge in Auge gegenüberstand und dieser ihn einlud, sein „Heim" in der Gartenstraße wieder zu beziehen. Er stellte sich zunächst etwas unwillig, erfaßte dann aber sofort die Situation und ging unter der Vorgabe mit, daß er sich „demnächst doch freiwillig gestellt" hätte. Danach zu urteilen, schien er es allerdings nur auf einen Sommerurlaub abgesehen zu haben.

Gronau, 7. Sept. Verhinderte Morphium-Verschiebung. Eine große Schiebung in Morphium konnte auf dem hiesigen Bahnhof im letzten Augenblick vereitelt werden. Zwei Koffer und ein Reisekorb, die in Rheine aufgeliefert waren, wurden hier beschlagnahmt. Der Inhalt bestand aus wenigstens 2000 Päckchen Morphium zu je 10 Ampullen. Der Gesamtwert beläuft sich auf etwa eine Million Mark. Das beschlagnahmte Morphium stammt aus einem ehemaligen Sanitätsdepot. Zwei Personen wurden in dieser Angelegenheit bereits in Haft genommen.

Wieserode, 7. Sept. Eine mutige Frau. In Wieserode bei Aschersleben bemerkte die Frau des Gutshofbesitzers Risch, als sie mit ihrer Tochter vom Felde zurückkehrte, einen Einbrecher, der sich unter dem Tisch versteckte. Die Frau nahm das Jagdgewehr ihres Mannes von der Wand und trieb den Einbrecher in eine Ecke, bis die Tochter inzwischen Hilfe von den Nachbarn herbeigeholt hatte. Man fand bei ihm wertvolle Beute.

Elberfeld, 7. Sept. Felddiebe als Mörder. An der Grenze von Gruiten und Haan wurde der Landwirt Hochstein aus Haan von mehreren Felddieben, die er bei ihrer Tätigkeit ertappt hatte, erschossen. Die Täter wurden mit Hilfe von Polizeibunden festgenommen.

Köln, 7. Sept. Krawalle auf dem Kölner Wochenmarkt. Auf dem Kölner Wochenmarkt kam es zu Lebensmittelunruhen. Die Menge, die über die hohen Preise an sich schon scharf beunruhigt ist, wurde durch die großen Preisunterschiede für ein und dieselbe Ware, die sich vor den Augen des kaufenden Publikums fast stündlich erhöhten, so erregt, daß sie zahlreiche Stände stürmte, umwarf und die Ware zertrat. Erst ein größeres Polizeiaufgebot konnte die Menge beruhigen und die Ordnung wiederherstellen.

Kreuznach, 7. Sept. Bauunglück. Hier stürzte der Neubau des Werkstättenhauses der städtischen Gasanstalt zusammen. Zwei Arbeiter wurden getötet, ein anderer schwer verletzt. Das Unglück ist scheinbar darauf zurückzuführen, daß die Eisenbetondecke im ersten Stock die Ziegelsteine, mit denen sie belegt worden war, nicht tragen konnte.

Buntes Allerlei.

Fast 200 000 Russen in der Reichshauptstadt. Nach amtlichen Nachrichten der Berliner Sowjetvertretung befinden sich zurzeit allein in Berlin 140 000 Deutschrussen und etwa 32 000 andere Russen. Diese letzteren sind meist politische Flüchtlinge, die hier Geschäfte treiben. Danach kommt auf mindestens jeden 15. Berliner ein Russe. Rechnet man noch all die anderen Fremden hinzu, dann bleiben besonders in „Berlin W." kaum noch richtige Berliner übrig.

Quecksilberdiebstahl in Fulda. Umfangreichen Quecksilberdiebstählen ist man in den Fuldaer Hutstoffwerken auf die Spur gekommen. Seit etwa 1½ Jahren sind daselbst 285 Kilo Quecksilber gestohlen worden. Als Dieb ist der Heizer der Hutstoffwerke entlarvt worden, der das Diebesgut in Steinhägerkrügen aus dem Betrieb schmuggelte. Auch die Abnehmer sind festgestellt worden.

Das Gold im Schutthaufen. In München hat ein spielender Knabe in einem Schutthaufen 21 goldene Ringe mit Edelsteinen und Perlen gefunden, die zweifellos von einem Diebstahl herrühren.

Wien ohne Zeitungen. Dem in Wien ausgebrochenen Streik der Buchdrucker schlossen sich auch die Setzer der Tageszeitungen an, so daß in Wien keine Zeitungen erscheinen. In Innsbruck, Graz und Salzburg sind bereits seit Tagen keine Zeitungen erschienen.

3000 Granaten explodiert. In Poitiers (Frankreich) ist ein Munitionsdepot, in dem eine Feuersbrunst ausgebrochen war, mit 3000 Granaten in die Luft geflogen. Es fielen auch Granaten in die Stadt. Mehr als 1500 Meter vom Explosionsort entfernt ist an den militärischen Gebäuden und den Häusern der Umgebung bedeutender Schaden verursacht worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Ein Anzug 30 000 *M*. In einer Versammlung der Schneider-Zwangsinnung, München wurde von Seiten des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes erklärt, daß angesichts der enorm hohen Stoffkosten, der hohen Löhne und der allgemeinen Teuerung ein Anzug unter 30 000 *M* nicht mehr geliefert werden könne. Die Stofflieferanten verlangten Bezahlung in Dollar oder Franken und gäben die Waren nur gegen Nachnahme ab. Bei Bestellung auf Anzüge müßte die Hälfte des Betrages als Anzahlung und die andere Hälfte bei Ablieferung verlangt werden.

Zum fünften Male Zwillinge. In einem englischen Städtchen hat eine Frau zum fünften Male Zwillingen das Leben geschenkt, wodurch die Zahl ihrer Kinder, die alle noch leben, auf 17 gestiegen ist. Bemerkenswert erscheint, daß diese Mutter selbst ein Zwillingskind ist, ebenso ihre eigene Mutter, die es übrigens bis auf sogar 22 Kinder gebracht hat.

Letzte Drahtmeldungen.

Die neuen Verzehrsteuern.

Berlin, 8. Sept. Zu den neuen Verzehrsteuern gab gestern Staatssekretär Freund den Vertretern der Presse eingehende Darlegungen. Die Grundidee der neuen Steuer sei, über den normalen Betrag hinausgehende Zechen steuerlich zu erfassen und die Erträge zur Speisung für die ärmere Bevölkerung zu verwenden. Es handelt sich hierbei nicht um eine Reichs- oder Staatssteuer, sondern um eine Kommunalsteuer, die bezwecke, die Dollar, Gulden und Franken, die sonst in die Taschen der Wirte fließen, für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Weiter werde auch erwogen, bei einer Aenderung der Reichsumsatzsteuer auch eine Verzehrsteuer einzuführen, die den übermäßigen Konsum in den Likörstuben erfassen soll.

Die Verhandlungen Bergmanns in London.

TU. **Paris,** 8. Sept. Ueber die Verhandlungen des Staatssekretärs Bergmann in London meldet der „Petit Parisien": Die Besprechungen hätten der Frage einer großzügigen finanziellen Hilfsaktion für Deutschland gegolten. Bergmann habe insbesondere die Unterstützung der Londoner Finanz für eine sehr bedeutsame Kreditoperation nachgesucht. Wenn man auch noch zu keinem positiven Ergebnis gekommen sei, so dürfe man doch annehmen, daß Bergmann von mehreren Seiten wichtige Zusagen erhalten habe und daß endgültige Abmachungen in allernächster Zeit zu erwarten seien.

Das Reparationsproblem vor den Völkerbund.

TU. **Paris,** 8. Sept. Die „Chicago Tribune" meldet aus Genf: In französischen Kreisen des Völkerbundes werde behauptet, daß, falls Lloyd George nach Genf komme, nur wegen des Burgfriedensvertrages zu sprechen, Poincaree ebenfalls nach Genf kommen würde, um den Völkerbund über das Reparationsproblem zu unterrichten.

Die große Reparationskonferenz im Oktober.

TU. **Paris,** 8. Sept. Man glaubt hier, daß der heutige englische Ministerrat in London den Poincareeschen Vorschlag für die interalliierte Konferenz über sämtliche Finanzfragen grundsätzlich annehmen und dadurch die Reparations- und Schuldenkonferenz endgültig sichern wird, die nach den neuesten Ansichten bereits im Oktober zu erwarten ist.

Aufklärung des Belgiermordes in Oberkassel.

TU. **Paris,** 8. Sept. Die Untersuchung in Oberkassel hat ergeben, daß der belgische Unteroffizier Stas in betrunkenem Zustande seinen Kameraden erschossen und darauf Selbstmord verübt hat. Die belgische Regierung will eine dementsprechende Erklärung veröffentlichen.

Amerika zum Stinnesvertrag.

TU. **Newyork,** 8. Sept. Der Kontrakt, den Hugo Stinnes mit dem französischen Senator de Lubersac für die Lieferung von Material zum Aufbau der zerstörten Gegenden Frankreichs abgeschlossen hat, läßt erkennen, daß auf französischer Seite Elemente zu finden sind, die abseits der Regierung stehen und eine vernünftigere Erledigung der Entschädigungsfrage anstreben als Poincaree.

Beisetzung des Oberhof- und Domredigers v. Dryander.

TU. **Berlin,** 8. Sept. Im dicht gefüllten Berliner Dom fand gestern nachmittag im Beisein der Mitglieder der verfassunggebenden Kirchenversammlung, der Berliner Geistlichkeit, der Generalsuperintendenten, den Mitgliedern des evangelischen Oberkirchenrates und in Anwesenheit des Prinzen Oskar von Preußen und der Prinzessin eine liturgische Trauerfeier für den verstorbenen Oberhof- und Domprediger von Dryander statt. Von Seiten der preußischen Staatsregierung nahm Kultusminister Dr. Boelitz an der Trauerfeierlichkeit teil. Die Beisetzung erfolgte um 5 Uhr auf dem Domfriedhof.

Aerztehonorare nach dem Brotpreis.

TU. **Magdeburg,** 8. Sept. Die hiesigen Aerzte geben bekannt, daß sie von jetzt an ihr Honorar unter Zugrundelegung der Friedenssätze, wo man für eine Mark zwei Brote erhielt, nach dem jeweiligen amtlichen Markenbrotpreis berechnen werden.

Das Sterben im Blätterwald.

TU. **Karlsruhe,** 8. Sept. Die 40 Jahre alte „Waldstädter Zeitung" und das sozialdemokratische „Schwarzwaldecho" in Freudenstadt werden am 1. Oktober nicht mehr erscheinen. In einem Schreiben, das in den katholischen Zeitungen veröffentlicht wird, ermahnt der Erzbischof von Freiburg die Katholiken, ihre Presse zu unterstützen.

Nansen über die Hungersnot in der Ukraine.

Genf, 8. Sept. Das Oberkommissariat Nansen teilt mit, daß in der Ukraine immer noch große Hungersnot herrsche. Die Lebensmittelzufuhren genügen nicht, um der Not Herr zu werden. 250 Lebensmittelverteilungsstellen mußten infolge mangelnder Zufuhr geschlossen werden, durch die 96 000 Menschen unversorgt bleiben, wenn nicht schleunigst weitere Hilfe eintrifft.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Herr Oberstadtsekretär Schulte bittet uns um Aufnahme nachfolgender Ausführungen:

Das Eingesandt Wilkes in Nr. 201 Ihrer geschätzten Zeitung enthielt nur eine Kritik allgemeiner Natur und keine persönlichen Angriffe, das Eingesandt in Nr. 208 dagegen wimmelt von gehässigen persönlichen Angriffen und bezweckt, mich in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Wenn dies dem geistigen Urheber des „anonymen" Eingesandts, Stadtsekretär Bergmann, dem ich aus bekannten Gründen ohne Weiteres „mildernde Umstände" zubillige, auch nicht gelingt, so muß ich doch bitten, einer Erwiderung Aufnahme zu gewähren:

1. Anmaßende Schriftstücke, die seit mehreren Monaten an die Stadtverordneten und an mich gelangt sind, tragen die Namen eben erst angestellter Beamter: „Bergmann, Obstfeld, Schröder, Hemmer, Horstendahl" Diese jungen Beamten fühlen sich, der Kamm ist ihnen geschwollen.

2. Das Eingesandt versucht die Bürgerschaft zu täuschen. Viele Beamte sind mit dem Tun und Treiben des „jungbewährten" Stadtsekretärs Bergmann nicht einverstanden.

Wenn ich auch mit dem Stadtsekretär Bergmann und dem Verwaltungsassistenten Obstfeld erhebliche Auseinandersetzungen gehabt habe, so müssen die anderen Beamten und Angestellten wahrheitsgemäß doch sagen, daß ich ihnen kein Härchen gekrümmt, sondern ihnen nur förderlich gewesen bin.

Wie Bergmann und Obstfeld mehrere Stadtverordnete behandelt haben, darüber wird bei geeigneter Gelegenheit gesprochen werden.

3. Das Eingesandt beweist, daß ich als Stadtverordneter nicht nur die Interessen der an Zahl geringen Kommunalbeamten und Angestellten allein wahrgenommen, sondern daß ich das Allgemeinwohl über die Sonderinteressen eines einzelnen Standes gestellt habe. Mein Ehrenamt habe ich also richtig aufgefaßt. Die fortgesetzten massenhaften Gesuche und Wünsche dieser Beamten und Angestellten in Bezug auf Besoldungen, Anrechnungen usw. waren oft nicht zu erfüllen, weil die Bewilligung gegenüber den Reichs-, Staats-Beamten und Lehrern ungerechtfertigt gewesen wäre. Trotzdem haben sich die Kommunalbeamten noch manches Extra-Würstchen gebraten! Ich kann Beweise für diese Behauptung durch die Zeugnisse einer Anzahl Stadtverordneter erbringen.

4. Richtig ist, daß ich während meiner Tätigkeit als Stadtverordneter die berechtigten Interessen **des Handwerks und Kleingewerbes — des gesamten Mittelstandes** — mit Nachdruck vertreten habe, besser wie es der Stadtsekretär Bergmann als Kreistagsmitglied getan hat. Zu diesem Verhalten hat mich nur mein Gerechtigkeitsgefühl geleitet, nicht etwa das Bestreben, bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen als Kanditat von diesen Berufsgruppen aufgestellt zu werden.

Ehrgeizig auf ein Stadtverordnetenpöstchen ist der Stadtsekretär Bergmann, der gern von den Beamten gewählt werden möchte; er gibt sich alle erdenkliche Mühe und hält sich für den „geeignetsten" Vertreter. Schon seit 2 Jahren ist er aus parteipolitischen und religiösen Beweggründen an der Arbeit, eine Zersplitterung in der Beamtenschaft herbeizuführen.

5. Ich bin z. Zt. gewählt auf Vorschlag des Vorstandes der Beamten-Vereinigung mit der erdrückenden Stimmenmehrheit der Reichs-, Staats-Beamten und Lehrer. Die Kommunalbeamten hatten z. Zt. nur 8 Mitglieder in der Beamtenvereinigung. Also, Herr Bergmann und Konsorten haben bezüglich meiner Wiederwahl nichts zu sagen. Die Beamtenvereinigung wird darüber zu bestimmen haben, ob ich demnächst zur Wiederwahl gestellt werden soll oder nicht. Unterschlupf bei anderen Berufsgruppen brauche ich nicht zu suchen!

6. Das Mitgliedsverhältnis zur Ortsgruppe „Komba" habe ich selbst gelöst, nicht etwa Bergmann und Konsorten.

7. Es ist selbstverständlich, daß die Beamten und Angestellten des Rathauses mit der Bürgerschaft in gutem Einvernehmen leben müssen, denn sie sind für die ungeheuerlich mit Steuern belastete Bürgerschaft da und nicht die Bürgerschaft für die städtischen Beamten.

Schwerte, den 7. September 1922.

Schulte,
Oberstadtsekretär und Stadtverordneter.

Ordnung

betreffend die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe der Konzession zur Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus im Bezirk der Stadt Schwerte.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70, 75, 82 und 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Dezember 1921 wird für die Stadt Schwerte nachstehende Steuerordnung erlassen.

§ 1.

Der Erwerb der Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus (§ 33 der Reichsgewerbeordnung) im Bezirke der Stadt Schwerte unterliegt einer von dem Erwerber der Erlaubnis zu zahlenden Gemeindesteuer nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen.

§ 2.

Die Steuer beträgt:

wenn der Gewerbebetrieb

a)	in die 1. Steuerklasse gehört	10000 Mark
b)	„ „ 2. „ „	7200 Mark
c)	„ „ 3. „ „	4800 Mark
d)	„ „ 4. „ „	2400 Mark
e)	wegen geringen Ertrages und Kapitales von Gewerbesteuer frei ist	1200 Mark
f)	wenn es sich lediglich um die Erlangung der Erlaubnis zum Ausschank von Wein und Likören in Konditoreien und Cafés, sowie zum Betriebe einer Kleinhandlung mit Branntwein handelt, sofern der Betrieb in die 3. oder eine höhere Gewerbesteuerklasse gehört	1200 Mark
	andernfalls	800 Mark

Bildet der Wirtschaftsbetrieb nur einen Teil des Gewerbebetriebes des die Erlaubnis Nachsuchenden, so ist für die Höhe der Steuer nicht die Gewerbesteuerklasse, in die der Gesamtbetrieb gehört, maßgebend, sondern die Gewerbesteuerklasse, in welche der Wirtschaftsbetrieb für sich allein fallen würde.

§ 3.

Nur die Hälfte der in § 2 aufgeführten Steuersätze ist zu entrichten:

a) wenn eine bestehende Wirtschaft oder ein bestehender Kleinhandel von einem anderen Gewerbetreibenden übernommen wird. Erfolgt die Uebernahme innerhalb der ersten 3 Jahre nach Erteilung der vorhergehenden Erlaubnis, so erhöht sich für den neuen Erwerber die Steuer auf 90 v. H., bei Uebernahme innerhalb von 5 Jahren auf 80 v. H., bei Uebernahme innerhalb von 8 Jahren auf 70 v. H., bei Uebernahme innerhalb von 10 Jahren auf 60 v. H. der im § 2 angegebenen Sätze. Diese Erhöhung tritt nicht ein, wenn die Uebertragung infolge Todesfall des bisherigen Inhabers erfolgt.

b) im Falle der Verlegung der für ein bestimmtes Grundstück erteilten Konzession auf ein anderes Grundstück im Stadtbezirke (Wirtschaftsverlegung).

§ 4.

Ist in einem Kaufvertrage der Wert der Konzession festgesetzt, so beträgt die Steuer 3 Prozent vom Werte der Konzession, sofern nach §§ 2 und 3 nicht ein höherer Betrag zu entrichten ist.

§ 5.

Die Steuer wird nicht erhoben:

a) wenn auf demselben Grundstücke für einen Neubau eine Konzession derselben Art und desselben Umfangs ohne Ausdehnung auf eine neue Betriebsart dem bisherigen Konzessionsinhaber erteilt wird,

b) wenn der konzessionspflichtige Betrieb in demselben Umfange von dem bisherigen Inhaber auf einen Abkömmling ersten Grades oder Ehegatten übergeht.

§ 6

Steuerfreiheit kann gewährt werden:

a) wenn die Erlaubnis zum Betriebe der Gast- oder Schankwirtschaft auf den Ausschank alkoholfreier Getränke beschränkt wird,

b) wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Wirtschaftsbetrieb für Rechnung einer gemeinnützigen Vereinigung oder für einen wohltätigen oder gemeinnützigen Zweck erfolgen soll.

§ 7.

Wird bei einer bestehenden Wirtschaft oder in dem Falle der Wirtschaftsübertragung oder Wirtschaftsverlegung (§ 3) oder in den Fällen des § 5 die Erlaubnis zur Ausdehnung der Wirtschaft auf bisher nicht erlaubte Betriebsarten erteilt, so werden 15 Prozent des im § 2 festgesetzten Steuersatzes und zwar in den Fällen des § 3 zusätzlich zu den dort bestimmten Sätzen erhoben. Bei etwa entstehenden Härten ist der Magistrat ermächtigt, den Prozentsatz im einzelnen Falle zu ermäßigen. Wird dem Inhaber einer Wirtschaft, welche nach § 6 a von der Steuer befreit ist, die Erlaubnis zum Ausschank von geistigen Getränken erteilt, so ist diese ebenso wie die Erlaubnis zur Einrichtung einer neuen Wirtschaft zu versteuern.

§ 8.

Die Veranlagung der Steuer erfolgt durch den Magistrat. Der Steuerpflichtige ist auf Verlangen der Veranlagungsbehörde verbunden, über alle für die Veranlagung erheblichen Tatsachen innerhalb einer ihm zu bestimmenden Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen, auch die für die Veranlagung etwa in Betracht kommenden Urkunden vorzulegen.

Ueber das Ergebnis der Veranlagung ist dem Steuerpflichtigen ein schriftlicher Bescheid zuzustellen.

§ 9.

Die Steuer ist innerhalb 14 Tagen nach Zustellung des Veranlagungsbescheides an die Stadtkasse zu entrichten. Erforderlichenfalls erfolgt die Beitreibung der Steuer im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 10.

Gegen die Veranlagung findet der Einspruch statt. Dieser ist binnen einer Frist von 4 Wochen nach Zustellung des Veranlagungsbescheides beim Magistrat schriftlich anzubringen. Ueber den Einspruch beschließt der Magistrat. Gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an den Bezirks-Ausschuß offen.

§ 11.

Zuwiderhandlungen gegen diese Steuerordnung werden, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft.

§ 12.

Vorstehende Ordnung tritt nach erfolgter Verkündung in Kraft. Mit demselben Zeitpunkte gilt die in Kraft befindliche Konzessionssteuerordnung vom 10. September 1907 und Nachtragsordnung vom 25. Februar 1921 als aufgehoben.

Schwerte, den 17. März 1922.

Der Magistrat: Rohrmann.

Genehmigt.

Arnsberg, den 14. August 1922.

Namens des Bezirksausschusses, Abt. I

(L. S.) Der Vorsitzende. I. V.: gez. Schmuckert

B. A. I C. III 25|22

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat zur vorstehend genehmigten Ordnung unterm 18. August 1922 — Nr. 1772 VI — seine Zustimmung erteilt.

Vorstehende Ordnung wird hiermit veröffentlicht.

Schwerte, den 4. September 1922.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen neuen kath. Kirchschule ist die Stelle einer

Schulwärterin

alsbald zu besetzen. Kriegerwitwen werden bevorzugt. Die Bewerberinnen müssen in Schwerte wohnen.

Bewerbungen sind bis zum 20. d. Mts. hierselbst einzureichen.

Schwerte, den 2. Sept. 1922. 3759

Die Stadtschuldeputation.

F. W. Rippus, Ostenstraße 26
(Nur Heile) Fernruf 468.
Schokoladen und Zuckerwaren en gros.
Erzeugnisse erster Firmen.
Verkauf nur an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"
Nur 4 Tage — Nur 4 Tage
Freitag bis Montag
Die Abenteuerin von Monte Carlo
2. Teil: Marokkanische Nächte
Abenteuerfilm in 5 Akten
mit Ellen Richter in der Hauptrolle
Der brennende Acker!
Drama in 6 Akten
Verfasser: Willy Haas, Thea von Harbou und Arthur Rosen
Hauptdarsteller:
Werner Kranis, Ed. von Winterstein
Lya de Putti u. a. bed. Filmdarsteller
Cocel geht zum Rendezvous!
Lustspiel in einem Akt

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

Westfälischer Blindenverein
Dortmund-Schwerte
Sonntag, den 24. September 1922
nachmittags 4 Uhr im Freischütz:
Wohltätigkeits-Konzert
Mitwirkende:
Männergesangverein „Cäcilia" Schwerte unter persönl. Leitung des Musikdirektors Hanemann-Iserlohn
Frl. Meta Strack (Alt), Herr Fritz Schäfer (Bariton) u. Pianist Oeckinghaus-Dortmund
Nach dem Konzert:
Geselliges Beisammensein mit Ball!
Eintrittskarten im Vorverkauf 10 Mk., an der Kasse 15 Mark. Vorverkaufsstellen: Zigarrenhandlungen Kreitz, Bahnhofstr., Schöttler und Winkelmann, Hüsingstraße.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
In Apotheken und besseren Drogerien erhältlich.
Ärztlich empfohlen! Millionenfach bewährt!
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!
Drogerie Max Mehlhose, am Postplatz.

Ansichtskarten
vom Grüntal
zu haben
Carl Braus, Schwerte

Hauptniederlage des Rhenser-Mineralwasser
Niederlage sämtlicher Kur- und Heilbrunnen.


Münchner Hackerbräu
Dortmunder Aktien-Bier
Rein aus Hopfen u. Malz empfiehlt i. Fässern, Syphons u. Flaschen
Hubert Pferdekämper
Tel. 164 Bier- u. Wassergroßhandlung Tel. 164

Schwimm-Verein Schwerte 06
M. d. D. S.
Sonntag, den 10. d. Mts.:
Schüler und Mitglieder-Schauschwimmen
in der Vereinsbadeanstalt am „Schützenhof" verbunden mit Reigen, Wettschwimmen, Hindernisschwimmen, Kleiderschwimmen, Springen und Gruppen-Springen. Zum Schluß: Wasser-Pantomine
Anfang: Nachmittags 4 Uhr.
Mäßige Eintrittspreise! Die Bürgerschaft, sowie die Vereins- und Ehrenmitglieder werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Leinöl la., dopp. gek. (keine Mischware)
Bernsteinfußbodenlackfarbe
über Nacht glashart und dauerhaft, sowie sämtliche
Lacke, Farben, Pinsel, Schablonen, Bohnerwachs usw. - Streichfertige Oelfarben und Lackfarben aller Art
liefert zu konkurrenzlosen Preisen in guter Qualität direkt aus dem Lager-Verkaufsraum!
Kein Laden!
H. Haueisen,
Lack- und Farben-Industrie, Dortmund
Fernruf 3836, Brunnenstraße 16, im Hof, Gegr. 1907
Zu erreichen durch Linie Nr. 6
(Haltestelle Heroldstraße). 1118

Schokoladen- u. Zuckerwaren-Großhandlung
Hornbruch & Co., G. m. b. H., Schwerte (Ruhr) Markt 9
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Stets reichhaltiges Lager in den Erzeugnissen der ersten deutschen Fabriken.
Verkauf zu Fabrikpreisen.

Von heute an werden wir die Praxis gemeinsam ausüben. Unser Büro befindet sich Hagenerstraße Nummer 29
Fernsprecher nur 508
Justizrat Backhausen und Dr. Strathmann
Rechtsanwälte und Notare

Wagenfette
Maschinenfette
Huffette
Lederfette
Autofette
Maschinenöle
Motorenöle
Centrifugenöle
Fahrradöle
Autoöle
Fußbodenöle
Lack u. Oelfarben
Carbolineum
liefern
Engros und Detail
Chemische Werke
H. Giesberg
Schwerte
Ostenstraße 19.

Junger Bursche
(bei gutem Verdienst) für Botengänge und Verkauf für sofort gesucht. Zu melden in der Bahnhofsbuchhandlung. 3761

Junge
Schäferhunde
billig abzugeben
Hierlohnerstraße 3.

Jüngeres, properes
Morgenmädchen
für sofort gesucht.
Wo sagt die Geschäftsst.

Treber
abzugeben.
Stifts-Brauerei A.-G. Hörde.

Krähe.
Nur Barachol
Vertilgt Krähe, ohne den Körper einzuschmieren. Es genügt einfaches Einreiben der Hände. Das sicherwirkendste und einfachste auf diesem Gebiete.
Verlangen Sie ausdrücklich Barachol.
Zu haben in der Medizinal-Drogerie
Wilhelm Heppe, Ostenstr. 3

Handel und Börse
Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse
vom 7. September 1922
mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77½
Barmer Bank-Verein	220
Deutsche Bank	570
Diskonto	430
Dresdner Bank	347
Hamb.-Amer.-Pak.	620
Allgem. Elektr.-Ges.	725
Baroper Walzwerk	1110
Bochumer Guß	2035
Bösperde Walzwerk	900
Daimler Motoren	465
Deutsche Kaliwerke	1975
Deutsch-Luxemburg	2019
Dynamit	900
Elberf. Farbw.	1100
Essener Steinkohlen	2050
Gelsenkirch. Bergw.	2100
Gasmot. Deutz	825
Harpener Bergw.	4900
Hasper Eisen	—
Hoesch	2210
Humboldt Masch.	649
Mannesmann	1525
Oberschles. Eisenb.-Bed.	975
Orenstein & Koppel	1530
Phönix Bergbau	2710
Reisholz Pap.	—
Rhein. Stahlwerke	1950
Rombacher	912
Schuckert	975
Siegen-Solingen	445
Ver. Dt. Nickelwerke	1710
Westf. Drahtind.	700
Westf. Eisen, Langendreer	625

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)
Mannzahlte deutsche Mark:

für	am 6. 9.	am 7. 9.
100 belgische Franken	9388,25	9588,—
100 dänische Kronen	27116,05	27066,10
1 englisches Pfund	5642,90	5617,95
100 französische Franken	10037,40	10162,20
100 holländische Gulden	49438,10	48938,70
100 italienische Lire	5518 01	5617,95
100 polnische Mark	17,25	17,50
100 schwedische Kronen	33588,—	33957,50
100 schweizerische Franken	23970,—	24569,20
100 tschechische Kronen	4544,30	4344,55
Ein Dollar	1248,43	1298,37